

Die Zufriedenheit.

Warum das Volk nicht mehr so glücklich ist, wie früher.

Mister Editer! Ich sag gar nix. Ich meen blos.



Warum was ich sag, des is: Was sein des for Zeite, Mister Editer?

Un sogar gege Multi-Millionärs murtet das Volk. Des heist bene gönne ich!

Was ich sag, des is, es kimmt Alles dervo her, weil die Zufriedenheit nit mehr genug gepreßigt werd.

Wie scho war es früher! Admentlich, wie rührend hot es sich aghört, wann mer geprintet gelese hot!

Die war'n nämlich all in Farmhäuser gebor'n un war'n von Haus aus förcherlich arm un hawwe es dorch die größte Entbehrunge ungleich un Ausdauer un Hunger un Nachts Students-Lämps breune berbi gebracht.

Wie gute Sie bergege emol a, wie es heut is. Nix wie Klaffeß un Reid un Unzufriedenheit.

Warum ich will Ihne sage, Mister Editer, wo es dervo kimmt.

Deswege sag ich, Mister Editer, wir kleinere Millionärs un Solche, wo so thun, als wann sie's wär'n, müße zesamme schide, sunstcht is aus mit Uns un Unser Name geht Mud fein.

Wir kleine Millionärs müße e independent Union scharte un gege die Grobe arbeite, sunstcht is es leb.

Die Hauptfach is awer, daß die Befriedeheit mehr gepredigt werd.

Wir kleine Millionärs müße e independent Union scharte un gege die Grobe arbeite, sunstcht is es leb.

Die Hauptfach is awer, daß die Befriedeheit mehr gepredigt werd.

Wir kleine Millionärs müße e independent Union scharte un gege die Grobe arbeite, sunstcht is es leb.

Klaffeßerger hinaunzt wern. Un wer von Iam Wege Multimillionärs laikt, der soll for en Anärchtich bitlärt wern.

Ihne des Nämliche wünschend Mit Rigards John Ritsch Esq.

Frische Luft im Schlafzimmer.

Adwar kann der Mensch nach der alten Redensart nicht von der Luft leben, aber ebensovienig kann er es ohne Luft.

Was die Feuchtigkeit betrifft, so bildet sie sich in wolklosen Nächten in der Nähe des Erdbodens un drinat nicht weit hinauf.

Was die Feuchtigkeit betrifft, so bildet sie sich in wolklosen Nächten in der Nähe des Erdbodens un drinat nicht weit hinauf.

Was die Feuchtigkeit betrifft, so bildet sie sich in wolklosen Nächten in der Nähe des Erdbodens un drinat nicht weit hinauf.

Gebote für die japanische Frau

Aus einem interessanten Kapitel über die Frau in Japan, das der Japaner Naomi Tamura in der Revue de Paris veröffentlicht.

Das Ende.

Ich kann nicht mehr, sagte der Mann, ich bin mit allen meinen Mitteln zu Ende.

Sie wollen damit sagen, daß Sie keinen anderen Arzt mehr befragen können?

Keinen.

Keine neue Kur beginnen?

Keine.

Keine kostspieligen Medizinern mehr brauchen?

Keine.

Daß Sie absolut kein Geld mehr dafür haben?

Keines.

Dann allerdings. Dann müssen wir der Sache ein Ende machen.

Zehn Jahre behandeln wir Sie schon. Zehn Jahre waren Sie uns ein wertvoller Patient.

Es ist schade um Sie, aber Sie sollen in zwei Tagen gesund sein.

Die Millionennette.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Sela Vintori.

„Topp! die Wette gilt!“ lachte Dr. Reinhard. Haben Sie gehört, meine Herrschaften, welcher Vermessenheit sich Fräulein Gertrud Halben erläßt?

„Aber wie kommen Sie denn um alles auf der Welt auf diese sonderbare Wette?“ fragte Professor K.

„Ich erzähle Herrn Dr. Reinhard, daß ein Vetter von mir, ein armer, hochbegabter Junge, sein Stipendium zur Universität durch abgestempelte Billets erworben habe.“

„Herr Doktor Reinhard hält das Ganze für einen Scherz, weshalb ich ihm den Beweis erbringen will, daß ich die Wahrheit spreche.“

„Wir ist nicht bange, Herr Doktor, und gleich hier bitte ich die Herrschaften alle, mir Ihre und Ihrer Bekannten abgenutzte Fahrcheine zuschicken zu wollen.“

Es war am Morgen des 22. Juni. In Basel, auf dem Balkon eines reizenden Sommerhäuschens, stand ein junger Mann, der mit großen, leuchtenden Augen un sich schaute.

„Und tief lag er die reine balsamische Luft ein. Doch 'mal was Anderes als der Astenhaub daheim im Norden.“

„Na, was bringen Sie mir?“ rief er dem eintretenden Badepostmann zu, „recht was Nettos, Liebes?“

„Das kann ich nicht kontrolliren“, schmunzelte der im Dienst Ergaube. „Aber hier, das wiegt was.“

„Ein bißes, mit Bindfaden umschmürtes Mädchen mit dem Poststempel der Heimath?“

„Die Wetterhere! Hat sie es doch fertig gebracht! Ich habe wahrhaftig die ganze Geschichte vergessen.“

„Wohl zusammengewundene Fahrcheine, je tausend beinander, fielen ihm entgegen, daneben eine Bistitenkarte: „Gertrud Halben. Eine Frau ein Wort!“

„Aber liebste meines Mädels! Wie sie mich angeblit hat mit den dunklen Schelmengaugen! Wie sie das nur angestellt haben mag! Raum zu glauben! Na, warte! Da muß ich doch heute noch heimfahren, jetzt gleich mit dem nächsten Zuge; wie dürfte ich sie warten lassen!“

Gertrud hatte sich kindisch gefreut, als sie den inhaltschweren Brief nach Basel abschickte.

Komplizierte Verwandtschaft.

Zu einem weiteren Intermezzo, das selbst die würdigen Herren am Richterisch auf Augenblicke zur Fröhlichkeit stimmte, kam es, wie der „National-Zeitung“ berichtet wird, in einer Verhandlung vor der Hochmurer-Strafammer.

„In welchem Verwandtschaftsgrade stehen Sie denn zu einander?“ fragte der Vorsitzende.

„Der Frau Hoffmann ihr Mann sein Bruder ist mit einer Schwester von meiner Frau verheiratet!“

„Ueber die Zuge des Gerichtspräsidenten hufcht ein Lächeln, das sich auf den Gesichtern aller übrigen im Saale Anwesenden, mit Ausnahme des Zeugen, wieder spiegelt.“

„Mein Schach!“ wenn sie Geld haben will. „Mein Kind!“ wenn sie schreit.

„Mein Liebchen!“ wenn sie erzählt, welche Wäber sie liebt. „Weibchen!“ wenn sie fingen will, was in der Naturgeschichte nicht die Weibchen zu thun pflegen.

„Mein Engel!“ wenn sie sagt: „Geh zum Teufel!“ „Mein Herz!“ wenn das „Herz“ schlagen will.

„Mein Puffelchen!“ wenn sie grob thut. „Meine Theure!“ wenn sie mit Rechnungen zu ihm kommt.

„Ganz!“ wenn sie stundenlang mit einer Karbonir plaudert und wenn sie es nicht hört.

Ein aufregender Kampf

Zwischen drei Löwen spielte sich unlängst in einer großen Pariser Menagerie ab. In einem Käfig waren neben einem gewaltigen abessinischen Löwen zwei Löwen aus dem Kaplande untergebracht.

„Durch diese Maßnahme schien man aber das Unglück noch vermehrt zu haben; denn nun brach auch noch die Eifersucht unter den Löwen aus.“

„Als die Wärter herbeieilten, bot sich ihnen ein furchtbares Bild. Der eine der Löwen war von den beiden anderen an die Eisenstäbe des Käfigs gedrückt worden und blutete aus unzähligen Wunden.“

„Die Wärter herbeieilten, bot sich ihnen ein furchtbares Bild. Der eine der Löwen war von den beiden anderen an die Eisenstäbe des Käfigs gedrückt worden und blutete aus unzähligen Wunden.“

„Auf dem Strom des Lebens schwimmen mehr Kettenkletterer als Luftkudeln.“

„Wenn ein günstiger Wind Dir Rüsse vom Baume schüttelt, so verlange nie tönch, daß er sie aufknaht.“

„Du hättest ihm nicht glauben sollen! Einem Schauspieler muß man nie etwas glauben, die schwören jeder dummen Gans ewige Liebe.“

Wie man Hunde erzieht.

„Familienbunde“ zeichnen sich nicht selten durch äußerst schlechte Erziehung aus und werden dadurch ihren Besitzern un noch mehr Fremden zur Last.

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

„Die Biestien auf milde Gedanken zu bringen un an liebenswürdige Sitten zu gewöhnen, hatte man dieser Tage noch eine Löwin in den Käfig eingesperrt, die auf den poetischen Namen „Sappho“ hörte.“

Vorlicht.

„Sie wollen doch nicht auch der heutigen Geburtstagsfeier beiwohnen, Herr Oberförster?“

„Oberförster (mit einer sehr stark geerbten Nase): „Warum denn nicht?“

„Nun, wenn da die zündenden Reden gehalten werden!“

„Präsident (gelegentlich der Eröffnung einer Thierchau): „Schon unsere Vorfahren waren stolz auf ihre Pferde; so große Ochsen wie bei uns findet man selten, und die Schweine-wirtschaft in unserer Provinz ist ja hinlänglich bekannt.“

„Dieb: „Du, die jegliche Kohlennoth halte ich für eine der besten Erfindungen des Jahrhunderts, da wird Abends hübsch mit Licht gespart, und man kann mal wieder einen standesgemäßen Einbruch machen.“

„Wittwe: „Ja, das ist die Wittwe, die in seinem Hause wohnt.“

„Dame: „Nun, das wahr, Herr Bierbimfel, daß Sie so viel Unglück mit Ihren Kindern haben?“

„A.: „Werde Ihnen 'mal 'ne Geschichte erzählen!“

„B.: „Bin ganz Ohr!“

„A.: „Nee, so lang ist die Geschichte nicht!“

„Richter: „Die bei Ihnen beschlagnahmte Milch enthält fünfzig Prozent Wasser!“

„Bäuerin: „Was S' net sagen? ... Vielleicht hat mei' Kuh gar d' Wasserjuch!“

„Runde: „Was kostet der Rod?“

„Händler: „Achtzehn Mark.“

„Händler: „Bei mir wird nicht gefeilscht — da haben Sie ihn!“

„Gemeindevorstand: „So — die Berordnung hab' i Dir vorg'lesen, jetzt brauchst ner no unterschreiben.“

„Bauer: „Da kimmt morgen wieder her — heunt bin i für ga geistige Antzengung mehr z' hab'n!“

„Der erste Schritt. Mr. Smith (zu seiner Gattin): „Denke Dir, John un Mary haben den ersten Schritt zur Scheidung gemacht.“